

Danksagung

Ohne die beharrliche Erinnerungsarbeit internationaler und europäischer Organisationen von Widerstandskämpfer*innen sowie von Gedenkstätten und ohne die Ergebnisse der europäischen Frauenforschung der letzten vierzig Jahre hätte dieses Buch gar nicht entstehen können.

Zurückgreifen konnte ich zudem auf Widerstandskämpferinnenporträts, die in mehr als vierzig Jahren im Taschenkalender *Wir Frauen* erschienen sind, eine Fundgrube, und auf die Widerstandskämpfer*innen-Kurzbiografien des Internetportals des Studienkreises Deutscher Widerstand (www.gedenkorte-europa.eu).

Und vor allem: dieses Buch wäre nicht zustandegekommen ohne das Wissen, die Kompetenz und das Engagement meiner Mit-Autorinnen, aus Universitäten und Gedenkstätten, aus der schreibenden Zunft und aus antifaschistischen Bewegungen verschiedener europäischer Länder. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Florence Hervé

Vorwort der Herausgeberin

In den finsternen Zeiten des faschistischen Terrors, der deutschen Besatzung und des Krieges gab es Millionen Menschen in Europa, die die Gräueltaten nicht hingenommen, sondern sich gewehrt haben, unter ihnen Hunderttausende Frauen. Sie ließen sich nicht unterkriegen, wählten den aufrechten Gang, kämpften, trotz alledem, für Frieden und Freiheit, für Gleichheit und Menschenwürde, übten Solidarität über alle Grenzen hinweg. Viele überlebten die Verfolgungen und die Hölle der Konzentrationslager nicht.

Vom Leben dieser couragierten Frauen wird hier erzählt – von 75 Widerstandskämpferinnen aus zwanzig europäischen Ländern, aus von Nazideutschland besetzten Ländern, aus nicht besetzten bzw. aus sogenannten neutralen Ländern, sowie aus Deutschland. Ohne Anspruch auf Repräsentativität und Vollständigkeit werden die Vielfalt des Widerstands dargestellt und bekannte wie unbekanntere Frauen vorgestellt. Sie stehen auch stellvertretend für die vielen Namenlosen.

Lange Zeit tat man sich in der Bundesrepublik schwer, der Menschen und insbesondere der Frauen zu gedenken, denen wir die Befreiung vom Faschismus in Europa mitverdanken. Deren Leidensgeschichten fanden wenig Beachtung. Die Verantwortlichen für Holocaust, Krieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurden dagegen milde bestraft, wenn überhaupt.

In Literatur und Forschung sind Frauen heute nicht mehr die Vergessenen der Geschichte¹, auch wenn sie immer noch wenig Erwähnung finden.² Aber ihre geschichtliche Rolle wird meist geringer bewertet als die der Männer, denn der Widerstand wird oft unter

dem militärisch-bewaffneten Aspekt betrachtet. Und weil sie meist eine spezifische Form des Widerstands leisteten, indem sie das Überleben der Familien sicherten, Verfolgten und Unterdrückten halfen. Der Widerstand als Opposition gegen die faschistische Herrschaft mit dem Ziel des Sturzes der Diktatur, das sind nicht nur die mutigen Taten bekannter Kämpferinnen wie Sophie Scholl, Danielle Casanova oder Soja Kosmodemjanskaja. Das sind auch »die vielen kleinen Hände der Résistance, welche die kaputten Netze heimlich wieder zusammenflickten«, so die Résistance-Kämpferin Madeleine Riffaud.³

Im Widerstand zu sein, war für die meisten sicher kein Abenteuer; und es war für viele Aktive schon gar nicht eine schöne Zeit. »Es waren schreckliche Zeiten«, schreibt unter anderen die italienische Schriftstellerin und Politikerin Rossana Rossanda.⁴ Und die griechische »Kapetanissa« Maria Beikou: »Der Krieg nahm uns unsere Jugend.«

In den einzelnen europäischen Ländern gab es unterschiedliche Ausgangssituationen, unterschiedliche Motive (patriotische, religiöse, weltanschauliche, humanistische), unterschiedliche Tätigkeiten im Widerstand sowie verschiedene Zeiträume, in denen er schwerpunktmäßig geübt wurde.

In besetzten Ländern ging es um die Befreiung vom äußeren Feind, in nicht besetzten Ländern um die Unterstützung u. a. von Verfolgten, in Deutschland um den Widerstand gegen den »eigenen« Staat – jeder Widerstand galt als Verrat. Dort begann er auch bereits 1933, während er in anderen Ländern erst Ende der 1930er Jahre oder später einsetzte. Frauen waren Widerstandskämpferinnen, Partisaninnen, Kombattantinnen (Angehörige der regulären Streitkräfte), ob in riesigen Armeen unter staatlicher Führung wie in der Sowjetunion, in revolutionären Bewegungen, in kleinen oder großen Widerstandsgruppen, in Zweckbündnissen politisch unterschiedlicher Kräfte – jedoch geeint im Ziel der Befreiung.

Zunächst waren es meist politisch organisierte Frauen aus der Arbeiter*innenbewegung, die sich gegen die Naziherrschaft wehrten, insbesondere Kommunistinnen und Sozialdemokratinnen. Aber

auch Christinnen und andere humanistisch gesinnte Menschen gehörten dazu. Mit der Ausweitung von Terror, Verfolgung und Mord, aber v. a. auch dem Überfall Nazideutschlands auf unzählige Länder erfasste der Widerstand weite Teile der Bevölkerung in beinahe ganz Europa.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Situationen, wie sie in den drei Hauptkapiteln zum Ausdruck kommt, verband die Frauen der Wunsch nach Freiheit.

Viele der Porträtierten haben im Widerstand zudem traditionelle Geschlechterrollen durchbrochen, Ansätze von Frauenemanzipation erkämpft und gelebt.

In den Biografien zeigt sich eine Kontinuität des widerständigen Engagements. Nach der Befreiung entwickelten ehemalige Deportierte und Widerstandskämpferinnen Aktivitäten gegen Rassismus, Kolonialismus und Krieg sowie gegen Frauendiskriminierung – auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.⁵

Die meisten Überlebenden des Faschismus – und die meisten der hier vorgestellten Frauen – sind inzwischen verstorben. Es gibt kaum Zeitzeuginnen mehr. Umso wichtiger ist es, vor dem Hintergrund zunehmender rechtsextremer Tendenzen in Europa sowie der Versuche einer Revision der Geschichte, an die Mutigen zu erinnern.

Ich selbst habe das Glück gehabt, zahlreichen Widerstandskämpferinnen aus verschiedenen europäischen Ländern zu begegnen, und möchte als »Zweitzeitzeugin« deren Lebensgeschichten und deren Widerstand weitererzählen.

Erinnern für die Zukunft. Der Widerstand ist nicht nur Vergangenheit, er setzt sich in der Gegenwart fort, so die ›Grande Dame‹ der französischen Résistance Lucie Aubrac.⁶

Widerstand gibt Mut für die Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz, mit Rechts extremismus und Neofaschismus, mit Kriegspolitik und sozialem Unrecht. Für Frieden und Gleichheit, und für eine solidarische Gesellschaft. Dazu möchte dieser von 24 Autorinnen geschriebene Band beitragen.

Anmerkungen

- 1 Erfreulich ist der Beschluss des Bundestags vom 28. Juni 2019: »Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus würdigen«.
- 2 Im als Standardwerk geltenden Lexikon des deutschen Widerstandes von Wolfgang Benz und Walter H. Pehle (Frankfurt/M. 2001) sind unter den 557 Kurzbiografien lediglich 45 Frauen berücksichtigt.
- 3 Madeleine Riffaud: *On l'appelait Rainer (1939-1945)*, Paris 1993
- 4 Rossana Rossanda: *Einmischung: Gespräche mit Frauen über ihr Verhältnis zu Politik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Demokratie, Faschismus, Widerstand, Staat, Partei, Revolution, Feminismus*. Hamburg 1980, S. 160
- 5 1934 fand ein Weltfrauenkongress in Paris statt, mit anschließender Gründung eines Weltfrauenkomitees gegen Faschismus und Krieg (bis 1939). Elf Jahre später, im Dezember 1945 gründeten Antifaschistinnen aus aller Welt die Internationale Demokratische Frauenföderation IDFF mit Sitz in Paris.
- 6 Lucie Aubrac's Motto: »Résister se conjugue toujours au présent«.